

Dietrich, bearbeitet von Nathalie Kruppa (Germania Sacra. Biographische Einzelstudien), <https://doi.org/10.26015/adwdocs-2517>, Göttingen 2022.

Dietrich, Dompropst in Hildesheim (um 1133–1136/46)

Dompropst Dietrich¹ ist ausschließlich in zwei Urkunden belegt. Erstmals in einer Urkunde Papst Innozenz' II. (1130–1143), in der der Papst Bischof Bernhard (1130–1153, WIAG-Pers-EPISCGatz-04157-001) verbietet, die Winzenburg der Hildesheimer Kirche zu entfremden. Darin wird der Dompropst dem Bischof besonders anempfohlen. In diesem Zusammenhang vermutete Wolfgang Heinemann einen starken Gegensatz zwischen dem Dompropst und seinem Bischof, was er unter anderem mit dem Fehlen Dietrichs in bischöflichen Urkunden – im Gegensatz zum restlichen Domkapitel – und dem harschen Ton der päpstlichen Anordnung begründete.²

Die zweite Nennung erfolgte in der bischöflichen Stiftungsurkunde für das St.-Godehard-Kloster vom 11. März 1146. Darin erwähnte Bischof Bernhard im Zusammenhang mit der Ausstattung des neuen Klosters, dass eine Hufe in Hasede³ Dompropst Dietrich (*Theodericus prepositus maioris aecclisiae*) gegen eine in Hockeln,⁴ sechs Morgen Land beim Kreuzstift in Hildesheim und eine Wiese beim St.-Godehard-Kloster eintauschte.⁵ Mit dieser Schenkung werden einige Güter des Dompropstes deutlich oder zumindest Güter, über die er verfügen konnte.

Wolfgang Heinemann vermutete, dass Dietrich, wie andere Dompropste des 12. Jahrhunderts, als Dompropst Archidiakon in Goslar war. Er war der Ansicht, dass beide Ämter seit Dompropst Benno (um 1054–1067, WIAG-Pers-EPISCGatz-04628-001) unter königlichen Einfluss miteinander

1 BEHRENS, *Historia*, S. 12; LAUENSTEIN, *Historia* 1, S. 217; LÜNTZEL, *Hildesheim* 2, S. 34; BERTRAM, *Bisthum* 1, S. 453; MEIER, *Domkapitel*, S. 373 Nr. 23; ASCHOFF, *Domstift*, S. 679, zu ca. 1133–1136.

2 UBHHild 1 S. 189 Nr. 206 = JAKOBS, *Germania Pontificia* 5,2, S. 44 Nr. 77 und S. 69 Nr. 9 = DOLLE, *Papsturkunden*, S. 168f. Nr. 63 ([1133–1136] November 25). – HEINEMANN, *Bistum Hildesheim*, S. 131–133; dagegen GOETTING, *Bischöfe*, S. 348 f.

3 *Hasen*, Ortsteil von Giesen, Lkr. Hildesheim.

4 *Hukenem*, Ortsteil von Bad Salzdetfurth, Lkr. Hildesheim.

5 UBHHild 1 S. 221–225 Nr. 239.

verbunden waren.⁶ Ein Quellenhinweis auf ein Archidiaconat Dietrichs lässt sich nicht finden.

In seinem Memorieneintrag im Hildesheimer Domnecrolog zum 9. August werden Güter in Sehlden (Kr. Alfeld) erkennbar, die er dem Domkapitel übertrug.⁷ Das genaue Todesjahr des Dompropstes ist nicht bekannt. Aus seiner Erwähnung in der Urkunde von 1146 ist nicht zu entnehmen, ob er zu diesem Zeitpunkt noch lebte; falls er allerdings verstorben war, wäre eine Bemerkung wie *bone memorie* zu erwarten. Rudolf Meier datierte Dietrichs Amtszeit 1133–1136, nach dem rekonstruierten Datum des oben erwähnten päpstlichen Schreibens. Das würde die Probleme der möglicherweise sich überschneidenden Amtszeiten mit seinem Nachfolger Berthold († 1143, WIAG-Pers-CANON-13471-001) auflösen. Bestätigung würde sich in der Ausstattungsurkunde des Godehardklosters von 1146 finden, in der nach dem Kardinallegaten Domdekan Beniko (1125–1150, WIAG-Pers-CANON-13501-001) die Urkunde bezeugte und ihm folgten die Domkanoniker nach Weihegrad mit Nennung ihrer weiteren Propsteien der hildesheimischen Stifte.

Ob und falls ja, mit welchem der seit 1092 belegten Domkanoniker namens Dietrich der Dompropst identisch ist, ist nicht zu erkennen. Am ehesten würde der 1125 genannte Diakon Dietrich in Frage kommen. Belegen lässt sich das nicht, da der Weihegrad des Propstes nicht bekannt ist.

Quellen und Literatur

Wolfenbüttel, Herzog August Bibliothek, Cod. Guelf. 83.30 Aug. 2°. – Konrad Barthold BEHRENS, *Historia reverendissimorum ac illustrissimorum dominorum praepositorum, decanorum & scholasticorum cathedralis ecclesiae Hillesheimensis. qua non solum eorundem gesta, foundationes, donationes aliaque memoratu digna iuxta annorum seriem recensentur, set etiam varia simul rerum Hildesiensium vicinarumque regionum, chronologica ac genealogica illustrantur*, Lemgo 1705. – Joachim Barward Lauenstein, *Historia Diplomatica Episcopatus Hildesiensis*. Das ist: Diplomatische Historie des Bissthum Hildesheim: Darinnen Der Civil-Militair- und

6 HEINEMANN, *Bistum Hildesheim*, S. 131; GOETTING, *Bischöfe*, S. 349, stellt das Archidiaconat Dietrichs nicht in Frage, nur Heinemanns Thesen zum Verhältnis des Dompropstes zu seinem Bischof.

7 Cod. Guelf. 83.30 Aug. 2°, fol. 92v: *Thiodericus praepositus noster dedit duos mansos cum tribus mancipiis in Selethe et argenteum cyphum, quinque marcas ponderantem. Ipse etiam rubeam cappam cum aurifrigio decenter adornatam beatae Mariae obtulit.*

Kirchen-Staat sowol der Niedersächsischen freyen Crayß-Stadt Hildesheim, als auch dieses gantzen Bißthums, umständlich abgehandelt, ... Wie auch alle darinn befindliche Stifter, Clöster, Kirchen und Schulen ... aus Archivischen Nachrichten ordentlich beschrieben worden 1, Hildesheim 1740. – Hermann Adolf Lüntzel, Geschichte der Diözese und Stadt Hildesheim 2, Hildesheim 1858. – UBHHild: Urkundenbuch des Hochstifts Hildesheim und seiner Bischöfe 1: bis 1221, hg. von Karl JANICKE (Publikationen aus den Königlich Preußischen Staatsarchive 65), Leipzig 1896. – Adolf BERTRAM, Geschichte des Bisthums Hildesheim 1, Hildesheim 1898. – Rudolf Meier, Die Domkapitel zu Goslar und Halberstadt in ihrer persönlichen Zusammensetzung im Mittelalter. Mit Beiträgen über die Standesverhältnisse der bis zum Jahre 1200 nachweisbaren Hildesheimer Domherren (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 5/Studien zur Germania Sacra 1), Göttingen 1967. – Wolfgang HEINEMANN, Das Bistum Hildesheim im Kräftespiel der Reichs- und Territorialpolitik vornehmlich des 12. Jahrhunderts (Quellen und Darstellungen zur Geschichte Niedersachsens 72), Hildesheim 1968. – Hans Goetting, Das Bistum Hildesheim 3: Die Hildesheimer Bischöfe von 815 bis 1221 (1227) (Germania Sacra N. F. 20), Berlin/New York 1984. – Hermann JAKOBS, Germania Pontificia V/2: Provincia Maguntinensis VI: Dioeceses Hildesheimensis et Halberstadensis, Appendix Saxonia, Göttingen 2005. – Hans-Georg Aschoff, Hildesheim, Domstift St. Maria, in: Niedersächsisches Klosterbuch. Verzeichnis der Klöster, Stifte, Kommenden und Beginenhäuser in Niedersachsen und Bremen von den Anfängen bis 1810 2, hg. von Josef Dolle unter Mitarbeit von Dennis Knochenhauer (Veröffentlichungen des Instituts für historische Landesforschung der Universität Göttingen 56), Bielefeld 2012, S. 654–681. – Papsturkunden in Niedersachsen und Bremen bis 1198, bearb. von Josef DOLLE (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen 306), Göttingen 2019.

Zugehöriger Datensatz in der Datenbank „Domherren des Alten Reiches“:
<https://wiag-vocab.adw-goe.de/id/WIAG-Pers-CANON-13473-001>